

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei der Zustellung 1,20 Mk., in den Postgebieten 1 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gepaltene Corpussätze oder deren Stamm 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 20 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Städtisches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 278.

Donnerstag, den 27. November 1902.

142. Jahrgang.

Die sozialdemokratische Presse.

Die schmählichen, von zuständiger Stelle als „frivole und verleumdende Machenschaften“ gebrandmarkt Angelegenheit, durch die nach der Ansicht der Menge der Tod Krupp's herbeigeführt worden ist, haben die Aufmerksamkeit wieder einmal auf eine der trübsten Erscheinungen des öffentlichen Lebens gelenkt: die sozialdemokratische Presse. Artikel, wie der vom „Vorwärts“ veröffentlichte, worin Krupp eines gemeinen Verbrechens bezichtigt war, stehen in sozialdemokratischen Blättern keineswegs allein. Nichts wird von ihnen geschildert, was Anders heilig und theuer ist. Alles wird angegriffen und in den Schmutz gezerrt, lediglich um zu wühlen und aufzureizen.

Die sozialdemokratischen Blätter verspotten die Religion, beschimpfen das Königthum und den Träger der Krone, insofern Majestätsbeleidigungs-Klagen für sozialdemokratische Redakteure an der Tagesordnung sind, und selbst über diese Majestätsbeleidigungs-Klagen haben sie sich noch auf und fügen neuen Spott und neuen Haß zu dem alten. Sie spüren mit Eifer jedem Vergehen nach, besprechen es breit und behaglich und legen es der ganzen Gesellschaftskasse des Sünders zur Last. Wenn gerade kein neues Vergehen vorliegt, so erfinden sie irgend eine Geschichte, die das Bürgerthum oder das Untermethum an den Pranger zu stellen oder in dem allgemeinen Uebelherumherumzucken geeignet ist, wie wir es im Falle Krupp erlebt haben.

Genauso traurig sieht es mit dem unterhaltenen Theil der sozialdemokratischen Blätter aus. Ihre vernünftigen Notizen bergen ebenfalls fast sämtlich Angriffe oder Spötteleien; außerdem aber sind sie reich an Unflätigkeiten und Joten. Die Romane richten sich fast ausnahmslos gegen unsere Staat und unsere Gesellschaft; ihre Helden sind tugendliebende Arbeiter im Gegensatz zu greulichen Hallunken

aus der bürgerlichen Gesellschaft. Für die vielen erfreulichen und segensreichen Geschehnisse, die im deutschen Vaterlande doch wahrlich nicht selten sind, ist kein Raum vorhanden; wo der Staat, der Kaiser oder die Gesellschaft Gutes thun, da wird entweder verächtlich oder todtgeschwiegen.

Die Folgen einer solchen schlechten Vektüre können natürlich keine guten sein. Und das ist ja der Zweck der sozialdemokratischen Führer. Sie wollen bei den Lesern die Religion, den Autoritätsglauben, die Liebe zum Vaterlande, zum Königthum, die Achtung vor den Behörden und den Arbeitgebern ertöden und ausrotten, damit Ruhe, Zufriedenheit und Vertrauen aus den Herzen schwinden und Haß, Mißmuth, Unzufriedenheit, Groll und Haß ihren Einzug halten. So sollen echte Sozialdemokraten erzogen werden, die fähig sind, das Ziel der Partei zu verwirklichen: den gewaltthätigen Umsturz der bestehenden Ordnung in Staat und Kirche.

Viele lesen die sozialdemokratischen Blätter, weil sie ihnen aufgedrängt werden, aus Unquemlichkeit, aus Neugierde, aus Lust am Skandal, aus Vergnügen am Klatsch und Schmutz, aus Mißmuth, oder weil sie verbittert sind; die meisten lesen sie wohl deshalb, weil sie aus unklaren Gründen sich für Sozialdemokraten halten. Aber: man soll nicht mit dem Feuer spielen! Und wer für sich selbst gegen die schädlichen Folgen bürgen zu können glaubt, kann er es auch für seine Kinder? Wenn die Jugend täglich Gott, König, Vaterland, Lehrer und Schule in den Schmutz gezogen sieht, — was soll aus solcher Jugend werden? Sittenlose, ideallose Menschen werden durch diese Vektüre groß gezogen, denen nichts heilig ist, die nirgends das Hohe und Reine, überall das Niedrige und Gemeine spüren und mittern.

Zum Tode Krupp's.

* **Offen**, 25. Nov. Der Kaiser wird, wie heute hier auch offiziell bestätigt wird, an der Beerdigung Krupp's bestimmt teilnehmen. Mit Mühe ist hierauf wird, wie der Oberbürgermeister bekannt gibt, der Weg des Leichenfondulkes verläßt werden. Eine Schwadron Husaren und eine Kompanie des 159. Infanterie-Regiments sind hierher beordert worden, sie treffen heute Nachmittag hier ein. Auch der Chef des Generalstabes, General von Schlieffen und der Regierungspräsident v. Holleufer werden zur Beisegung erwartet. — Die Trauerdecoration in der Stadt ist eine allgemeine. Heute Nacht zwischen 10 und 11 Uhr wird bei Fackelbeleuchtung Krupp's Leiche durch die Feuerwehr von Villa Hügel nach der Stammhausfabrik übergeführt.

* **Offen**, 25. Nov. Der Kaiser wird zu Fuß dem Sarge Krupp's von der Fabrik durch einen Theil Offens nach dem Kirchhof folgen; deshalb ist der ursprünglich geplante lange Weg des Leichenzuges, längs dem die Krupp'schen Arbeiter bilden, aufs äußerste verkürzt worden. Vor dem Kirchhof ist eine Grenzspalte der Stadt errichtet worden.

* **Offen** (Ruh), 25. Nov. Heute Nachmittag 5 Uhr wurde in der Villa Hügel eine Familienfeier veranstaltet, an der außer Frau Krupp und den Töchtern die Mitglieder und Freunde der Familie, sowie das gesammelte Direktorium der Firma theilnahmen. Das städtische Orchester eröffnete die Feier mit Trauermärschen, worauf Pastor Geibel-Werden a. d. Ruhr eine tief ergreifende Ansprache hielt, die mit einem Gebet schloß. Mit einer abermaligen Trauerweise des Orchesters schloß die Feier.

* **Offen**, 25. Nov. Bis jetzt sind zur Beisegungsfeierlichkeit angelangt: Admiral von Tirpitz, Kriegsminister von Goltz, Admiral Hollmann, Kommandirender General von

Bissing, Generalstabschef von Schlieffen, Staatssekretär von Richthofen, Contre-Admiral Sack, Geh. Rath Fende, die Vertreter des Großherzogs von Baden, sowie mehrere ausländischen Regierungen, darunter Argentinien und Chile.

* **Offen**, 25. November. Um 5 Uhr fand auf Villa Hügel eine Trauerfeier im allernächsten Kreise statt. Das städtische Orchester spielte unter Musikdirektor Wittes Leitung den Trauermarsch aus der „Troica“ und den Choral „Jesus meine Zuversicht“. — Die Ueberführung der Leiche Krupp's erfolgte erst gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts, daß der Zug am Stammhaus erst nach Mitternacht ankam. Auf die Wagen, in denen die Chefs der Feuerwehr saßen, folgte der vierpännige Leichenwagen, dessen Pferde von einem Stallmeister geführt wurden. Dann kamen 20 Equipagen, in denen Beamte der Villa Hügel saßen. Den Schluss bildeten vier Wagen mit Kränzen. — Der Kaiser trifft morgen früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr hier ein. Das Bataillon des 159. Infanterie-Regiments aus Mühlheim a. d. Ruhr und eine Schwadron der 11. Husaren aus Dülfsdorf sind bereits hier eingetroffen.

* **Berlin**, 25. Nov. Die Reichspartei beschloß in ihrer gestrigen Fraktions-sitzung, am Grabe ihres ehemaligen Mitgliedes Krupp einen Kranz niederzulegen; einer Abordnung der Fraktion mußte in Anbetracht der Verhältnisse, die die Entfremdung auch nicht eines Mitgliedes aus Berlin gestatten, Abstand genommen werden. — Der Präsident des Reichstages, dem am Sonntag aus Ossen eine Anzeige von dem Ableben Krupp's zugegangen, hat darauf mit einem Beileidtelegramm geantwortet. Der gleichzeitige ergangenen Einladung zur Theilnahme an der Beisegung Folge zu leisten, ist Graf Balsertram durch die Geschäftslage des Hauses verhindert. — Als das Herrchen aus, dem der Verstorbene als Mitglied angehört, ist

Zwischen den Schlachten.

Von D. Eifer.

(31. Fortsetzung.)

Agel begab sich wieder zu dem Verstorbenen und suchte in dessen Uniform nach einem Notizbuch, einem Visitenkartenbüchlein oder dergleichen, woraus man den Namen des Gefallenen hätte erfahren können. Doch nichts trug dieser bei sich, als eine mit einer kleinen Summe Geldes gefüllte Börse, in der sich außer den Geldstücken noch ein Siegelring befand. Auf dem Stein des Ringes war ein Wappen eingraviert, ein Name stand nicht auf dem Ringe. Agel nahm indessen den Ring an sich, um durch das Wappen vielleicht die Familie des Gefallenen zu erkunden.

Die Flamme des Wachtfeuers warfen einen roten Schein auf das stille Antlitz des Toten, es zu einem trügerischen, falschen Leben erweckend. Wie ein Räucher glitt es über das Totenantlitz, und Agel fuhr erschreckt zusammen, denn immer deutlicher trat bei der roten Beleuchtung des Gesichtes durch die Flamme die Ähnlichkeit mit Jeanne de Parlamentier hervor.

XII.

Am Fenster ihrer stillen, einsamen Krankenstube saß Jeanne und blickte, das Haupt auf die schmale, krankheitsgelbe Hand gehend, hinaus auf die im winterlichen Kleide daliegende Gegend. Dieser Schnee bedeckte rings Wiesen, Wald und Felder. Der Fort von La bonne Fontaine war durch einen weißen

Nebelstreich umhüllt, den die kalte Dezemberföhnwind kaum zu durchdringen vermochte. Aus dem Nebeldunst der Ferne ragten die weißen Wälle Palzburgs, die Thürme und Thürmchen der Häuser der belagerten Stadt hervor. Aber der hohe Thurm der Kirche, der sonst gleich einem nahenden Finger zum Himmel gewiesen, er war nicht mehr; die preussischen Granaten hatten ihn niedergebörst wie so manches Haus in dem hart bedrängten Städtchen.

Jeanne seufzte leise auf. Noch immer hielten die Landwehrbataillone der Deutschen Palzburg eng umschlossen. Wie es im Innern der Festung ausah, erfuhr Niemand. Ein dumpfes Geräusch besagte nur, daß Hungersnöth in der Stadt herrschte und eine Pockenepidemie unter den Einwohnern ausgebrochen wäre.

Welcher Wahnsinn des Kommandanten, das kleine Felsenfest noch immer zu halten! Der soldatischen Ehre war genug geschlehen. Jetzt hätte doch die Menschlichkeit in ihr Recht treten müssen.

Die Thür des Zimmers öffnete sich und ließ eine vornehm aussehende, ganz in Schwarz gekleidete, weißhaarige Dame ein. Auf den ersten Blick erkannte man, daß es die Mutter Jeanne's war.

Diese trachte der Mutter mit mildem Nicken die Hand entgegen. „Bist Du von Deinem Spaziergang zurück, Mama?“ fragte sie mit leiser, weicher Stimme, die gegen früher einen verschleierten Klang angenommen hatte.

„Ja, mein Kind,“ entgegnete Madame de

Parmentier, sich neben Jeanne setzend und deren schmale Hand in die ihre nehmend.

„Ich wünschte, Du hättest mich begleiten können. Es ist ein herrlicher Wintertag draußen.“

„In nicht zu langer Zeit hoffe ich im Stande zu sein, Deine Spaziergänge zu theilen, Mama.“

„Ich habe schon daran gedacht, mein Kind,“ fuhr die alte Dame fort, indem sie ihrer Tochter sanft die Hand streichelte, „ob es nicht möglich wäre, daß wir jetzt schon nach dem Süden abziehen.“

„Nach dem Süden, Mama? Erinnerst Du Dich nicht, daß sich der Krieg mehr und mehr dem Süden nähert?“

„Ich meine nicht den Süden Frankreichs, sondern die Riviera Italiens, Neapel oder Sicilien. Die deutschen Behörden werden uns sicherlich einen Paß ausstellen. Von dort aus können wir leicht Marseille erreichen und, ohne das von den Deutschen besetzte Gebiet durchkreuzen zu müssen, nach Ghatillon gelangen. Papa schrieb noch in seinem letzten Brief, daß er große Sehnsucht nach Dir hegte.“

„Der liebe, gute Papa! Auch ich möchte gern bei ihm sein in dieser schweren Zeit. Ich fürchte nur, der Krieg wird sich über Ghatillon hinaus ausdehnen, und dann leben wir hier ruhiger als dort.“

„Ich weiß, daß in Marseille und Lyon sich eine große Armee gesammelt hat, welche dem Süden Frankreichs schätzen wird. Die Deutschen können doch nicht ganz Frankreich besetzen.“

Jeanne sah gedankenvoll vor sich nieder. In der letzten Zeit hatte sie die Kriegführung der deutschen Heere aufmerksam verfolgt und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Deutschen auch eine Okkupation des gesammten Landes ausführen könnten. Ihre Hochachtung vor der meisterhaften Strategie der deutschen Heerführer war durch Ouel Doffer noch vermehrt worden, welcher der Kriegstaktik des Generals Moltke eine allerdings widerwillige, aber ehrliche Bewunderung zollte. Jeanne lebte demnach dem Vertrauen ihrer Mutter Zweifel entgegen, äußerte diese indessen nicht, um ihrer Mutter patriotischen Stolz zu schonen. Andererseits wünschte sie in der That, von hier abziehen zu können. Nur wollte sie durch eine plötzliche Abreise ihre Verwandten nicht verletzen. Wenn wir abziehen könnten, Mama“, sagte sie nach einer Weile, „ohne den Onkel, der mich wahrhaft liebt, in seinen Gefühlen zu kränken, so würde ich schon damit einverstanden, doch ich werde ja auch hier gefunden. Die Wunde in der Schulter ist ja längst geheilt; die Schwäche, welche mich zuweilen noch befallt, werde ich auch bald überwinden haben. Wenn nur der Frühling erst käme. Ich habe solche Sehnsucht nach dem Frühling. Papa schrieb in seinem letzten Brief, daß er hoffe, im Frühling hierherzukommen; dann würde der Krieg ja wohl zu Ende sein. Er müßte hier einmal nach seinen Befehlungen sehen. Vielleicht schreibt Du ihm, daß er früher kommt, dann kehren wir mit ihm nach Ghatillon zurück.“ (Fortsetzung folgt.)

eine Todesanzeige nicht gelangt; eine offizielle Vertretung dieser Körperschaft begiebt sich also nicht zur Beerdigung.

Berlin, 25. Nov. Der „Vorwärts“ sucht nach Möglichkeit alle Wohlfahrtsvereinigungen der Firma Krupp herabzusetzen und denselben zu beschuldigen, daß er mit diesen Einrichtungen und mit den Wohlthaten für die Arbeiter nur den politischen Interessen gedient habe. Ebenso beurteilt der „Vorwärts“ auch die sympathischen Artikel, die die übrige Presse dem Verstorbenen widmet. Er schreibt am Schluß Folgendes: „Alle die Artikel, die jetzt über Krupp geschrieben werden, sind nichts als kleine Dienstleistungen des Hofgehirns des Kapitalismus, an dessen Begriffe niemand so erfolgreich gerichtet hat wie der unbedeutende und wohl auch unglückliche Mann, der jetzt seine Ruhe gefunden hat.“

Magdeburg, 25. Novbr. Der Magistrat unserer Stadt hat an die Witwe des verstorbenen Kommerzienrats Krupp ein Beileidschreiben gerichtet. Außerdem hat der Oberbürgermeister Schneider noch Namens der Stadt an die hiesige Direktion des Friedr. Krupp Werks in einem Schreiben seine aufrichtige Teilnahme an dem Verlust, von dem es durch den Tod des Geheimrats Krupp betroffen wurde, zum Ausdruck gebracht. Als Vertreter des Magistrats hat sich Bürgermeister Pfeiffer nach Essen begeben, um an den Beerdigungsfestlichkeiten teilzunehmen. Zu gleicher Zeit ließ der Magistrat an dem Serge des Dahningschiedenen einen prächtigen Kranz niederlegen.

Capri, 24. November. Heute früh fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung eine Trauerfeier für Krupp statt. Der Bürgermeister fandte an den deutschen Botschafter in Rom und den Oberbürgermeister von Essen Beileids telegramme.

Reichstag.

Berlin, 25. Novbr. Als heute die Abstimmung über den Debel beantragt § 11b, bei welcher sich getrennt die Beschlußfähigkeit des Reichstages herausstellte, wiederholt wurde, da bot das Haus ein anderes Bild als gestern. Nicht weniger als 275 Herren stimmten ab; fast 100 mehr als gestern. Aber schon bei der zweiten bald darauf folgenden namentlichen Abstimmung war eine ganze Anzahl abgeordnet. Da waren es nur noch 258. Es handelte sich um einen Antrag Rosenow und Genossen, betreffend Aufhebung der Salzsteuer. Rosenow ist Parteigenosse der Albrecht und Genossen und stand als erster unter den Unterzeichnern des Antrages, welcher den § 11c bilden sollte. Wahrscheinlich ist es selbst der äußersten Linken schließlich zu viel geworden, immer und immer wieder Anträge „Albrecht und Genossen“ einzubringen, zu erörtern und abgelehnt zu sehen. Zur Abwechslung hieß es also heute einmal „Rosenow und Genossen“. Rosenow, der an Jahren jüngste Reichstagsabgeordnete dieser Legislaturperiode, begründete den Antrag und war zugleich der erste und letzte Redner. Als er geendet, wurde die Erörterung geschlossen und namentlich abgestimmt. Aber schon hatten die Sozialdemokraten, kaum daß dieser Antrag erledigt, einen neuen in Gestalt von 11d eingereicht, welcher Abschaffung der Zuckersteuer verlangte. „Genosse“ Vernetz hielt hierzu eine lange Rede, welche jedoch, namentlich in ihrem ersten Teile, durchaus nicht den Beifall des Präsidenten fand. Der Redner, welcher sich mit Material reichlich versehen hatte, erging sich immer wieder in allgemeinen Betrachtungen über den Zolltarifentwurf selbst, wodurch sich Graf Wallerstein veranlaßt sah, wiederholt den Redner aufzufordern, bei seinem Antrage zu bleiben. Und dann hatte die äußerste Linke heute die Genehmigung, Eugen Richter an ihrer Seite zu sehen. Das ist, wie aus den Vorgängen der letzten Wochen ersichtlich, ein seltenes Vorkommnis. So konnten die Sozialdemokraten bei Vespredung dieses ihres Antrages wenigstens feststellen, daß sie nicht allein gesprochen hatten. Auch über Paragraph 11d wurde dann namentlich abgestimmt. Und auf Paragraph 11d folgte ein Antrag der Sozialdemokraten auf Schaffung eines Paragraphen 11e. Allgemeines Wutren wurde auf der Rechten und im Centrum laut, als man diese traurige Kunde vernahm, und als nun Genosse Wurm zur Rednertribüne schritt, verstärkte sich die Unruhe noch, so daß Graf Wallerstein erst Ruhe gebieten mußte. Die Rechte verließ nimmehr offensivt den Saal und erstien erst wieder, als Wurm nach zweifündiger Rede Schluß machte. Auch Paragraph 11e wurde in namentlicher Ab-

stimmung begraben, aber schon theilte der Präsident mit, daß ein Paragraph 11f beantragt sei. Der Vater dieses Sprößlings sozialdemokratischer Herkunft heißt Mollenburg. Ueber Paragraph 11f werden wir uns aber erst morgen unterhalten. Gegen 1/7 Uhr vertagte sich das Haus.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November. (Hofnachrichten.) Aus Bückeburg wird unterm heutigen gemeldet: Der Kaiser, Fürst Georg und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe fuhren heute Morgen zur Jagd nach dem Bückeburg, wohin die übrige Jagdgesellschaft folgte. Das Frühstück wurde im Jagdschloß Branbshof eingenommen und darauf die Jagd bei Kurz nach vier Uhr fortgesetzt. Heute Abend 1/8 Uhr wird im Residenzschloß das Diner eingenommen. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die englische Wochenzeitung „Truth“ hat behauptet, daß das ursprüngliche Programm für den Aufenthalt des Kaisers in England im Zusammenhang mit politischen Vorzügen erheblich abgeändert worden sei. Diese Behauptung entsetzt jeder Begründung. In dem vorher festgesetzten Besuchsprogramm wurde später nicht das Geringste geändert.

— Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsraths ist zum 1. und 2. Dezember d. J. nach Berlin einberufen, um über folgende Fragen zu verhandeln: 1. Aufgabe und Bedeutung der Kartelle und Syndikate in der Volkswirtschaft. 2. Antrag des Landeslandwirtschaftsrats des Königreich Sachsen betr. reichsgesetzliche Vorschriften über die Anstellung von Stallschweizern im Interesse der Seuchentilgung. 3. Das Viehseuchen-Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich. 4. Ueber die Grundsätze für die Belebung von Wadungen. 5. Auf Antrag des Bayerischen Landwirtschaftsraths: Maßnahmen zur Bekämpfung der Schweinepeste. 6. Auf Antrag des Bayerischen Landwirtschaftsraths: Maßnahmen gegen die Verunreinigung der Flüsse. 7. Auf Antrag des Verbandes der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten im Deutschen Reich: Die Erforschung schädlicher Futterwirkungen durch die biologische Abtheilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes.

— Die Verhandlungen über den Zolltarif beim Reichslanzler Grafen Büllo haben heute ihren Fortgang genommen. Es ist aber, entgegen anderen Vermuthungen, nicht anzunehmen, daß bereits in der gestrigen Sitzung das letzte Wort ausgesprochen wurde, vielmehr wird das Endergebnis der gesamten Verhandlungen erst erwartet werden können, nachdem die Reihe der fortlaufend angelegten Sitzungen abgeschlossen ist.

Mudolstadt, 25. Nov. Bekanntlich ist die Sozialdemokratie im Fürstenthum Schwarzburg-Mudolstadt nahe daran gewesen, von dem 16. Landtagsmandat an die Mehrheit zu erlangen. Jetzt hat der Landtag seine Arbeiten ausgenommen, nachdem die üblichen Förmlichkeiten, wie Verlesung, Wahl des Präsidiums u. a. erledigt worden sind. Gleich den „Genossen“ in anderen Landtagen haben die Schwarzburg-rudolstädter den erforderlichen Eid „solan“ geleistet, obwohl weniger „robuste“ Genossen vielmehr Anstoß nehmen würden, mit dem sozialdemokratischen Parteiprogramm im Kopf und auf der Zunge zu schwören, daß man „der Verfassung stets Treue bewahren, zum Wohle des Fürsten und des ganzen Landes nach bestem Wissen und Gewissen mitberathen wolle.“ Wenn die Schwarzburg-rudolstädter „Genossen“ bei der Wahl des Präsidiums durch den Mund des Abgeordneten Hartmann ausdrücklich ihre Rechte auf das Vizepräsidium geltend machten, so ist das ein Vorgang von grundsätzlicher Bedeutung. Die bürgerlichen Landtagsabgeordneten haben sich bei der Wahl des Vizepräsidenten der Zustimmung entzogen, so daß nicht die sieben sozialdemokratischen Stimmen eine gültige Wahl des sozialdemokratischen Vizepräsidenten zu Stande kam. Es bleibt abzuwarten, ob dieser alle mit dem Amte verbundenen Obliegenheiten erfüllen wird. Man erinnert sich hierbei, daß die „Klerikale Köln. Volkszeitung“ die Bereitwilligkeit des Centrums, Herrn Singer zum Vizepräsidenten des Reichstages zu wählen, erklärt hat, falls er sich zu Besuchen im Berliner Schloß bereit erkläre. (Magd. Ztg.)

München, 25. November. Die Ernennung des Reichsgerichtsrats Müllner zum bayerischen Justizminister ist vollzogen. Die Publikation seiner Ernennung zum Nachfolger des Herrn v. Leonrod wird noch diese Woche erfolgen. Reichsgerichtsrats Müllner ist ein geborener Bamberger, sein

Vater war dort zuletzt Oberlandesgerichtsrat. Der künftige Justizminister ist 46 Jahre alt, katholisch und absolvierte das alte Gymnasium in Bamberg. Hier genögte er auch seiner Militärpflicht.

München, 25. November. Der Burengeneral Delarey, vor dessen Hotel „Bayerischer Hof“ eine große Menschenmenge versammelt war, dannte vom Balkon aus in einer Ansprache für den stürmischen Empfang und für die Unterstützung, die alle Kreise den Buren zuteil werden ließen. Im Laufe des Tages unternahm Delarey eine Rundfahrt durch die Stadt. Er besichtigte unter anderem das Nationalmuseum. Heute Abend wird im Künstlerhaue ein Festmahl veranstaltet.

England.

London, 25. November. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Peking vom gestrigen Tage: Ein österreichischer Matrose, der Polizeidienste that, tötete durch einen Schuß einen angetrunkenen italienischen Matrosen. Die Truppen dürfen die Kasernen nicht verlassen.

Südamerika.

Buenos-Aires, 24. Novbr. Die Regierung beschloß, den Belagerungsstand über die Stadt Buenos-Aires, sowie die Provinzen Buenos-Aires und Santa Fe zu verhängen.

London, 25. Novbr. Deutschland und England forbirten in Washington in Bezug auf das Verhalten der Vereinigten Staaten bei einem etwa notwendig erscheinenden Einmarsch in Venezuela. Staatssekretär Hay antwortete, die Regierung der Vereinigten Staaten habe gegen eine zwangsweise Eintreibung von Schulden in Venezuela gar nichts einzuwenden, nur eine permanente Besetzung venezolanischen Gebiets dürfe nicht daraus erfolgen.

Colales.

Merseburg, 26. November. **Stendendum.** Die nächste Nummer der Amtsblätter der Königlichen Regierungen zu Erfurt, Magdeburg und Merseburg enthält eine Bekanntmachung des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen, wonach ein Stipendium im Betrage von 600 M. zum Besuche des Königlichen Instituts für Kirchenmusik zu Berlin vom 1. April 1903 ab auf ein Jahr zu vergeben ist.

Zum Einbruch in der Pfandleihe. Ueber den Dieb, welcher die Pfandleihkammer des hiesigen städtischen Leihamtes plünderte, wird aus Halle geschrieben: Die hiesige Polizei hat den Einbrecher in der Person des Handarbeiters Karl Warth aus Merseburg ermittelt. Derselbe hat sich dadurch verurtheilt, daß er eine Anzahl Uhren verkaufte bezw. durch Dienstmänner versehen ließ, dabei ein flottes Leben führte, Anepsien mit weiblicher Bedienung besuchte, den Kellnerinnen Geschenke machte u. s. w. Trotz der bei ihm vorgefundenen Beweise leugnete der Bürche noch und behauptet, daß er die Uhren von dem großen Unbekannten in Merseburg erworben habe. Natürlich verlangen diese bekannten Pfanden nicht und man dringt nur deshalb auf ein Geständnis, um zu erfahren, wann, d. h. am Abend oder des Nachts, der Spitzbube den Diebstahl ausgeführt hat.

Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht.

Halle, den 24. Nov. Der Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen und dem Herzogthum Anhalt hielt heute von Nachmittags 4 1/2 Uhr ab im „Grand Hotel Bode“ seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Dieser ging eine Ausschussung voraus, zu welcher eine reiche Zahl von Ausschussmitgliedern erschienen war. In beiden Versammlungen führte den Vorsitz der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen Dr. von Voettiger. In der Ausschussung wurden längere Beratungen gepflogen, in welcher Weise man wohl größere Mittel zur Bekämpfung der Schwindsucht einsammeln könnte. Zur Verbreitung des Interesses für den Verein wurde beschlossen, größere Versammlungen auch in den anderen Städten der Provinz abzuhalten; innerhalb der nächsten drei Monate soll eine solche Versammlung in Erfurt zusammenzutreten. Eine Unterstützung von 700 M. wurde dem Zweigverein Halle gewährt. In der Mitglieder-Versammlung wurde der günstig lautende Geschäftsbericht verlesen. Aus der Rechnung ist mitzutheilen, daß im Berichtsjahre an Kurkosten, Familienunterstützung, Beihilfe an Zweigvereine und Sonstigen zusammen 5078,03 M. verausgabt wurden. Das Berichtsjahr schloß mit einem

um 370,90 M. höheren Vermögen als das Vorjahr ab. Der Verein, welcher seine Thätigkeit in der Krankenfürsorge und Familienunterstützung erst Ende 1899 begonnen, hat bis 1. Oktober 1902 für Heilstätten 9989,90 M., für Familienunterstützung 923,25 M. ausgegeben. Der Rechnungsabschluß ergiebt eine Einnahme von 9930,49 M., die obengenannte Ausgabe von 5078,03 M., mithin einen Bestand von 4852,46 M. Das Vermögen des Vereins war am 1. April 1902 6000 M. landchaftliche Centralpandbriefe. Die Wittglieberei des Hauptvereins und der vier Zweigvereine belief sich im Berichtsjahr auf 1475.

Die Verhandlungen über die Errichtung einer Heilstätte für lungentranke Kinder haben bis jetzt zu einem bestimmten Ergebnisse nicht geführt. Die Wittgliebereiversammlung hatte am 26. November 1901 beschlossen, dem Verkauf eines Grundstücks in Köben zum Zweck der Errichtung der Heilstätte zuzustimmen, falls eine genaue Prüfung desselben durch eine Sachverständigen-Kommission Anstände nicht ergeben sollte. Zu einer solchen Prüfung ist es aber nicht gekommen. Die Einwohner des Baderortes fürchteten, daß die Errichtung einer „Lungenheilstätte“ die Ausgäste verjagen würde. Ein Versuch, die Heilstätte dann nach dem Dorfe Dietrichroda im Kreise Eckartsberga zu verlegen, glückte leider auch nicht, da die finanziellen Verhältnisse dieses sonst nicht ungeeigneten Ortes zu Bedenken Anlaß gaben. Nimmehr liegen verschiedene Angebote zur unentgeltlichen Ueberlassung von Areal für die Errichtung der Heilstätten vor. Diese werden geprüft und dabei soll eine möglichst waldrreiche Gegend berücksichtigt werden.

Nach den Statuten ausgelost und von der Versammlung wiedergewählt wurden die Herren Ausschussmitglieder Direktor Stiebert, Halle, Professor Dr. K. Franzel-Halle, Oberbürgermeister Dr. G. Helbig-Deffau, Kreisarzt Medizinalrath Dr. K. Ant-Vischerleben, Landrath Herr v. d. Red-Schloß Mansfeld, Oberbürgermeister S. Staud-Halle und Konful S. Engel-Schiffahrt. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtrath Kommerzienrath K. G. H. Mühlhausen wurde Fabrikbesitzer C. Lees-Mühlhausen gewählt. Akkreditet wurden die Herren Dr. K. H. L. H. Halle und Dr. K. L. G. Wolmirstedt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 24. November. Dem Rechtsanwalts Bureau hier war zur Nachtzeit aus dessen Kanzlei eine Briefkastische mit 1200 M. Inhalt gestohlen worden. Den Diebstahl konnte nur Jemand ausgeführt haben, der mit den Verhältnissen genau vertraut war. Darauf richtete die Polizei auch ihr Augenmerk. Sie ermittelte, daß der Registrator des Bestoßens, ein junger Mensch Namens Freitag, viel Geld verausgabte. Da er der Polizei nicht unbekannt war, so nahm man ihn fest und ermittelte nun Folgendes: Freitag hatte einen Bekannten mit der Ausführung des Diebstahls unter Anwendung falscher Schlüssel betraut, er selbst wartete in einem Café, um sein Alibi nachweisen zu können. Dorthin brachte der Einbrecher das gestohlene Portefeuille, gab Freitag mehrere hundert Mark davon und verduftete. Freitag lebte flott, künftige Damenbekanntschaft an, machte werthvolle Geschenke u. s. w. Man konnte ihm noch einen Theil des Geldes abnehmen.

Rehlig a. Petersberge, 24. November. Als der hiesige Einwohner K. P. u. r. e. n. a. g. e. l. der vor einigen Wochen mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit feierte, am vorgestrigen Tage das Bett verließ, fiel er infolge eines Fehltrittes zu Boden und zog sich einen Weirbruch zu. Der 75 jährige Greis wurde deshalb sofort zu Klinischer Hülse nach Halle geschickt. Heute Abend lief aber schon die Nachricht ein, daß Kupfernagel gestorben sei. Die Leiche wird hierher gebracht.

Freyburg, 24. November. Seit acht Tagen hat unsere Stadt elektrisches Licht. Ueber einig Zeit richtete nämlich die Firma Kloss u. Föhrer hier eine elektrische Maschinenfabrikation ein. Diese hat die Firma Popper u. Eisenstud-Leipzig mit übernommen, erweitert und ausgebaut. Die Straßenbeleuchtung besteht aus 90 Glühlampen a 25 und fünf Bogenlampen a 800 Normalkerzen.

Aus Thüringen, 25. November. In der Zeitung „Deutschland“ in Weimar wird die Gründung eines Heims für Wöhen-Kinder in Weimar angeregt. — Der Arbeiterbildungsverein in Büchel sprach sich in einer Versammlung gegen die Ernennung von 50 M. seitens des Gemeinderaths zur Errichtung einer Schwefelfabrik in Büchel aus, da dem Frauenerneuer des Großherzog-

Grosse Preisermässigung

bietet mein diesjähriger **Weihnachts-Ausverkauf** in der Abtheilung

Damen- und Kinder-Konfektion.

Besonders hervorzuheben:

Eine grosse Parthie eleganter **Damen-Paletots**, nur letzte Neuheiten, statt 25.— bis 35.— Mk. **nur 15.— Mk.**

Ferner sind bedeutend ermässigt: **Damen-Jackets, Kragen, Blousen, Röcke, Costume, Kinderjacken — -Paletots und -Kleider.**

Muffen — Boas — Barettts.

(2794)

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Teppichen

Das grösste Lager und die grösste Auswahl in

(2791)

bietet die Firma **Arnold & Troitzsch**

Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 1, am Kleinschmieden. Halle a. S.

Prachtvolle **Salon-Teppiche** in Smyrna, Tournay, Axminster, Velour etc.

Praktische **Teppiche** für Speisezimmer und Kinderzimmer, in Brüssel, Tapestry, Haargarn.

Echt Orientalische Teppiche.

Neue grosse Sendung eingetroffen.

Hervorragend schöne Exemplare.

Nur ausgewählte Stücke und sehr preiswerth.

Eine Parthie **Billige Plüsch-Teppiche** soweit der Vorrath reicht.

Arnold & Troitzsch

Gr. Ulrichstrasse 1, am Kleinschmieden,

Spezialgeschäft f. Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Tapeten.

Mk. 500000

längere Zeit unfindbare **Stiftsgelder**

à 3 1/2 % auf **Ader** auszuleihen. Offert. U. n. 7040. Rud Woffe, Halle a. S. (2768)

Ein neues

Plüschsofa

(bunt) ist billigst zu verkaufen.

Neumarktstr. 2, im Laden.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 oder 2 Kammer, Küche u. Zubehör wird z. 1. Januar zu mieten gesucht. Offerten unter P. K. 38 in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Markt 23 ist die grösste Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

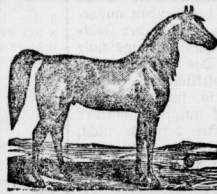
Die hochgeehrten Damen mache ich auf meine in größerem Maassstabe eingerichtete

Puppenklinik

höflichst aufmerksam mit der Bitte, mir zuge dachte Aufträge recht bald zukommen zu lassen.

Zür Damen Eingang zur Hausthür. 2788), Hochachtend

A. H. Mischur, Friseur, Markt 13.



Donnerstag, den 27. d. Mts., erhalten wir in großer Auswahl **Dänische, Belgische u. Hannoversche**

Pferde.

Gebr. Strehl.

2792)

— Teleph. 20. —

wird garantirt durch die

Lanolin-Seife

mit dem **Pfeilring.**

Rein, mild, neutral.

Preis 25 Pfg.

Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinikelfeld.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, sämtl. Zubehör, zu vermieten und Neujahr zu beziehen. **Annenstr. 18.**

Bismarckstr. Nr. 3

ist die **Parterre-Wohnung**, 6 Zimmer nebst Zubehör, Badezimmer u. Garten zu vermieten und sofort zu beziehen. **Dr. Gwallig.**

Weine vom Fass.

Weissweine à Str. 60, 85, 120 u. 150 Pfg.

Rothweine à Str. 60, 90, 125 u. 150 Pfg. empfehlt

Max Faust. Burgstr. 14. (2793)



Das Pianoforte-Magazin

von **J. F. A. Krumbholz,**

Merseburg, Johannisstr. 7, empfiehlt sein großes Lager von (2795)

Pianos

aus den renomirtesten Fabriken zu den solidesten Preisen von 400—1000 Mk. Reparaturen und Stimmung werden von sachkundiger Hand ausgeführt. **Guter Musikunterricht** wird in gewissenhafter Weise dabeilbst erteilt.

Prämirt Düsseldorf 1902.

Weihnachts-Saison 1902.

Höpfner & Pieperhoff,

Halle, nur Poststrasse 19,

fertigen **vorzügl. Vergrösserungen.**

vornehme Photographien.

künstl. Pigmentdrucke

2692)

passend für den eleganten Salon.

Prämirt Amsterdam 1902.

Wollen Sie

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste Ihren Bedarf an

Puppen

beden, so besuchen Sie bitte meine

Spezial-Ausstellung und Sie werden überzeugt sein, daß Sie

billig und gut kaufen.

Ich empfehle u. a.: **Gelenkpuppen**, unangekleidet, **Bälge**, verschied. Arten, **Köpfe, Schuhe, Strümpfe, Perrücken**, selbst gearbeitet, keine aufgelobte Fabrikarbeit, **Perrücken von Rohairhaar.**

Durch großen Abbruch mit bedeutenden Fabriken dieser Marken bin ich in der angenehmen Lage, **prima Qualitäten zu soliden Preisen** zu verkaufen.

Puppenperrücken werden auf Wunsch sofort extra angefertigt.

Damen-Gingang zur Hausthür. Um gütigen Zuspruch bittet (2789) Hochachtungsvoll

A. H. Mischur, Friseur, Markt 13.

Gewerbeverein.

Montag, den 1. Dezember 1902, Abends 8 Uhr

im „Herzog Christian“.

1. Rechnungslegung für 1901.

2. Die diesige Glasreinigung 1600 bis 1700.

(Vortrag von Prof. Witte). Gäste sind willkommen. (2790)

Der Vorstand.

Stadttheater Halle a. S. Donnerstag, den 27. Nov. 1902, Abends 7 1/2 Uhr: Der Bajazzo.

— Im bunten Rod.

Neues Theater. Diese Männer!

Beyer's

Kinder-Nährzwieback

hat einen vorzüglichen Geschmack. Derselbe ist **unentbehrlich für Kinder, Kranke u. Rekonvaleszenten** und wird von Aerzten sehr empfohlen. Zu haben bei

Altred Bauer. 2516) **Ferdinand Scharre.**

Möbl. Zimmer mit Cabinet zu verm. **Kindenstr. 31.**

Zeitungs-Matulator vorrätig in der Kreisblattdruckerei.